

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 44 (1937)

Heft: 3

Rubrik: Rohstoffe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1936 406,800 Fr.) ausgeführt. Ein ganz außerordentliches Monatsergebnis hat die schweizerische Webstuhlindustrie zu verzeichnen, die ihren Ausfuhrwert von Januar 1936 im Betrage von 251,300 Fr. auf rund 685,000 Fr. oder um volle 200% gesteigert hat. Auch die Fabriken für „andere Webereimaschinen“ entfalten eine rege Tätigkeit, indem sie ihre Januar-Ausfuhr von 1935 im Werte von 307,400 auf 509,700 Fr. oder um mehr als 63% erhöhten. Günstig hat auch die schweizerische Strick- und Wirkmaschinenindustrie gearbeitet. Dieser Industriezweig konnte die Januar-Ausfuhr auf 377,200 Fr. steigern, wodurch das Ergebnis vom Januar 1936 um 182,800 Fr. oder 94% überboten wurde. Da die Ausfuhrmenge nur um rund 45% höher ist als im gleichen Monat des Vorjahres, ergibt sich, daß ausschließlich hochwertige Qualitätmaschinen ausgeführt worden sind.

Deutschland

Wieder eine neue Zellstoff-Fabrik. Wie die „Deutsche Kunstseiden-Zeitung“ berichtet, ist in Arnsberg (Westfalen) die Westfälische Zellstoff A.-G. gegründet worden. Das Kapital der neuen Gesellschaft beträgt 2,190,000 RM. Die Firma hat bereits eine Liegenschaft mit Gebäuden erworben und wird die Inbetriebsetzung der Fabrik tunlichst fördern.

Großbritannien

Die modernste Weberei der Welt. Die Sunnyside Mill, eine Baumwollweberei der Firma Tootal Broadhurst Lee Company, wird gegenwärtig mit einem Kostenaufwand von etwa 100,000 Pfund auf völlig automatischen Betrieb umgestellt. Die Fabrik wird die neuesten Patente aus fünf Ländern (darunter Batterien von englischen Northrop-Webstühlen) enthalten.

Insgesamt werden 1300 automatische Webstühle eingebaut, und zwar in Batterien von 12 bis 24. Diese werden nur von hochqualifizierten männlichen Arbeitern beaufsichtigt werden. Die vorbereitenden Maschinen und Apparate sind ebenfalls nach den letzten Erfindungen konstruiert worden. Sachverständige des Konszerns haben Textilmaschinenwerke in vielen Ländern besucht, um die bestmögliche Kombination von Maschinen für die Spezialzwecke der Firma zu studieren.

Mr. A. W. Smith, ein Direktor des Konzerns, erklärte: „Die Weberei wird in allen Abteilungen fast restlos automatisch sein, und unser neues Werk ist damit eines der modernsten der Welt.“

Dr. Rei.

Oesterreich

Die österreichische Baumwollspinnerei hat im Jahre 1936 im Inland zirka 18 Prozent der gesamten Erzeugung abgesetzt, die

übrigen 82 Prozent wurden teils ausgeführt, teils in eigenen Webereien weiter verarbeitet. Die Beschäftigungsgröße der Baumwollspinnerei war relativ zufriedenstellend, und zwar in erster Linie infolge der Ausfuhr nach Rumänien, wogegen der Export nach den übrigen Balkanstaaten und nach Ungarn infolge der Clearingschwierigkeiten stark zurückgegangen ist, während das Geschäft mit Jugoslawien aus valutarischen Gründen auf einen Bruchteil seines früheren Umfangs zurückging. Der Absatz in Deutschland hat sich im Ausmaße des vereinbarten Zollkontingents gehalten. In der österreichischen Baumwollweberei ist der Beschäftigungsumfang seit Jahresbeginn um zirka 15 Prozent gefallen. Ungünstig haben sich im laufenden Jahre insbesondere die Preisverhältnisse gestaltet. Die Verhandlungen zur Eindämmung der Schleuderverkäufe, zur Regelung von Produktion und Kalkulation sind bisher noch zu keinem Abschluß gelangt. Die Einfuhr ist in rohen Baumwollgarnen um zirka 15 Prozent und in bedruckten Geweben um zirka 18 Prozent gestiegen; in gefärbter und buntgewebter Ware ist eine gewisse Einfuhrverringerung eingetreten. Die Währungsabwertungen dürften den Wettbewerb seitens der Tschechoslowakei, Italiens und der Schweiz verstärken. Dr. R.

Japan

Japans Kunstseidengarnerzeugung 1936. Das Jahr 1936 brachte der japanischen Kunstseidenindustrie einen neuen Höchststand. Es wurden — laut „Osaka Mainichi“, der die Angaben der Spaltenverbände der japanischen Kunstseidenindustrie wiedergibt — 124,850,000 kg Kunstseidengarn erzeugt. Davon entfiel der weitaus größte Teil auf die Mitglieder des Kunstseidenkartells, nämlich 118,494,000 kg. Die restlichen 6,356,000 kg wurden von Außenseitern hergestellt. In den nachfolgenden Zahlenangaben ist lediglich die Erzeugung der Kartellfirmen berücksichtigt. Sie haben ihre Erzeugung seit 1930 ganz außerordentlich steigern können, wie nachstehende Tabelle zeigt:

Erzeugung von Kunstseidengarn durch Kartellfirmen:

Jahr	Mengen in kg	Zunahme in Prozent
1930	16,524,952	—
1931	21,230,856	30,0
1932	29,230,428	37,6
1933	41,054,312	40,4
1934	62,558,930	52,4
1935	91,268,074	45,9
1936	118,428,170	29,7

ROHSTOFFE

Japans Rohseidenausfuhr 1936.

In einer englischen Ausgabe des „Osaka Mainichi“ veröffentlicht der Japanische Zentraleidenverband aufschlußreiche Angaben über die Gestaltung der japanischen Rohseidenausfuhr des Jahres 1936.

Die Besserung der weltwirtschaftlichen Lage spiegelt sich auf den verschiedensten Warenmärkten wider. Auch die Seidenpreise sind im Jahre 1936 ins Steigen gekommen. In Japan, als einem der wichtigsten Erzeugungsländer für Rohseide, hat man nach langen Krisenjahren mit Genugtuung festgestellt, daß der Durchschnittspreis je Ballen Rohseide im Jahre 1936 um 52 Yen höher war als im Jahre 1935 und damit 768 Yen erreichte. Infolgedessen löste Japan für die Ausfuhr von 505,550 Ballen Rohseide 393,462,898 Yen. Das sind immerhin 5,72 Millionen Yen mehr als im Vorjahr — eine Steigerung um 11,2%. Die verbesserte Preisgestaltung wird aber erst dann richtig ersichtlich, wenn man berücksichtigt, daß die mengenmäßige Ausfuhr des Berichtsjahrs um fast 50,000 Ballen zurückging und somit um rund 9% geringer war als im Jahre zuvor.

Hauptabnehmer japanischer Rohseide sind nach wie vor die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die 1936 428,209 Ballen bezogen. Das sind fast 40,000 Ballen weniger als 1935. Genau beträgt der Rückgang 8,3%. Auch die Ausfuhr nach den europäischen Ländern ist zurückgegangen, und zwar um 6104 Ballen oder 9,3%. Am stärksten sind die japanischen Einbußen auf den sonstigen Märkten; hier beträgt der Ausfuhrrückgang 4269 Ballen, also über 19%.

Nächst den Vereinigten Staaten ist England der wichtigste Markt. Hier konnte Japan fast 29,000 Ballen absetzen, rund 500 Ballen mehr als 1935. An dritter Stelle ist Frankreich zu nennen mit genau 28,000 Ballen. Allerdings sind das 7175 Ballen weniger als im Vorjahr. Starke Verluste hat Japan auch in Britisch-Indien erlitten; dieses Land nimmt zwar immer noch die vierte Stelle unter den Abnehmern japanischer Rohseide ein mit 7750 Ballen, doch sind das fast 6000 Ballen weniger als 1935. Sodann ist Australien zu nennen, das 6400 Ballen bezog; 1327 Ballen mehr als im Vorjahr. Zu den beachtenswerten Kunden gehört auch Deutschland mit 2252 Ballen — um 1070 mehr als vor Jahresfrist. Auf dem schweizerischen Markt verliert Japan mehr und mehr an Bedeutung; die Schweiz bezog 160 Ballen, 225 Ballen weniger als 1935.

E. P.

Klassifikation der chinesischen Seiden. — Nachdem die Untersuchungen und Bewertungen der Rohseiden durch den Seriplane die früher gebräuchlichen Proben und Klassifikationsvorschriften, wie sie insbesondere in den Internationalen Usanzen niedergelegt sind, zuerst im Verkehr zwischen den Hauptseidenerzeugungs- und Verbrauchsländern Japan und den Vereinigten Staaten ausgeschaltet haben, hat nunmehr auch die chinesische Regierung für die chinesischen Seiden die Seriplanevorschriften vorgeschrieben. Für die in Shanghai gehandelten Seiden wird infolgedessen genau nach dem zwischen Japan und New-York festgesetzten Verfahren vorgegangen. Der Käufer bezeichnet weder den Chop, noch die Klassifikation, sondern schreibt das in bezug auf die Regelmäßigkeit der Ware

gewünschte Verhältnis laut Seriplane vor; dieses wird am Ursprungsmarkt festgesetzt. Die Proben beziehen sich auf einen Posten von fünf Ballen und der Titer wird gemäß dem Gewicht von 100 Flöttchen von je 450 m festgesetzt.

Mit dieser Neuerung hat sich in Europa zunächst der Seidenmarkt in Lyon befaßt und das Syndicat de l'Union des Marchands de Soie hat schon die entsprechenden Bestimmungen erlassen. Demgemäß müssen alle Verkaufsangebote auf der Klassifikation durch den Seriplane beruhen. Die Qualifikation gemäß Chop und den bisher gültigen Vorschriften wird zwar

zugelassen, doch wird auch in diesem Falle die Klassifikation gemäß Seriplane ausdrücklich vorgeschrieben. Wird die Ware nur nach Chop verkauft, so geschieht dies auf Gefahr des Käufers und das Schiedsgericht des Syndicat wird Streitfälle, die sich aus solchen Geschäften ergeben können, nicht beurteilen.

In diesem Zusammenhang sei noch darauf hingewiesen, daß die Internationale Seidenvereinigung im November 1933 ebenfalls Bestimmungen über die Prüfung der Seiden durch den Seriplane erlassen hat.

SPINNEREI - WEBEREI

Bindungstechnische Betrachtungen und Studien für die Musterung mit Mischgarnen

Die Mischgewebe haben im Laufe der letzten paar Jahre ganz wesentlich an Bedeutung zugenommen. Sowohl in der Seiden- und Kunstseidenweberei wie auch in der Baumwollweberei dürfte heute wohl kaum mehr ein Betrieb zu finden sein, der nicht auch Mischgarne verarbeitet; ebenso haben die Wollwebereien die Anfertigung von Wollstrageweben, und die Leinenwebereien diejenige von Vistra-Leinen aufgenommen. Man kann somit eine allgemeine Verwendung der neuen Mischgarne in der gesamten Weberei feststellen. Dieselbe steht ohne Zweifel in der schweizerischen Textilindustrie noch weit hinter derjenigen von Deutschland — das die allgemeine Beimischung von Zellwolle hauptsächlich aus wirtschaftlichen Gründen (Devisenersparnisse) fordert — zurück, dürfte aber, da die verschiedenen Mischgewebe sich der Gunst der Mode erfreuen, sich auch bei uns noch wesentlich steigern.

Die Verwendung der Vistra- und Wollstragarnen stellt die Dessinateure und Disponenten, wie einst die Kunsthäide, vor neue, nicht immer einfache Aufgaben. Bei der Ausarbeitung der sogen. Wollstra-Artikel muß der Disponent ganz besondere Ueberlegungen walten lassen. Da diese Mischgarne bei den modernen Crêpegeweben zurzeit eine bedeutende Rolle spielen, seien nachstehend einige Ueberlegungen und praktische Winke für die Ausarbeitung solcher Muster gegeben.

Ausgehend von der Ueberlegung, daß das Kettmaterial bei den meisten Geweben das wertvollere Material ist, daß ferner ein Wollstra-Artikel eine verbilligte Nachahmung eines Wollgewebes, somit wolliges Aussehen und möglichst wolligen Griff haben soll, ergibt sich, daß nicht irgend ein beliebiges Wollstragarn verwendet werden kann, sondern ein Mischgarn verwendet werden muß, das mehr Wolle als Vistra enthält; daß ferner die bindungs technische Musterung des Gewebes auf der rechten Warenseite mehr Kett- als Schußeffekt aufweisen muß. Man wird daher für ein derartiges Gewebe ein Wollstra-Mischgarn als Kettmaterial verwenden, das wenigstens 60% bis 70% Wolle und nur 40 bzw. 30% Vistrasfasern enthält. Für das Schußmaterial kann dann, je nach dem gewünschten Ausfall, ein Mischgarn von 50 zu 50% oder 40 zu 60% Wolle/Vistra verwendet werden.

Umgekehrt ergibt sich für einen Artikel bei dem die Musterung der rechten Stoffseite mehr Schuß- als Ketteffekt aufweist, die Forderung, daß das Schußmaterial einen größeren Prozentsatz von Wollfasern als Vistrasfasern enthalten muß, während für die Kette ein Mischgarn aus gleichen Teilen gewählt werden kann.

Der Verfasser hat einige neue Bindungen für solche Wollstra-Crêpegewebe ausgearbeitet, die dem Disponenten zu weiterer Musterung einige Anregungen geben. Wenn sie überdies zu einem Meinungsaustausch führen sollten, wäre dies sehr erwünscht. Wegleitend sei bemerkt, daß für die Kette Garn mit normaler Kettdrehung, für den Schuß Wollstra-Crêpezwirn, je 2 Schüsse mit Links- und 2 Schüsse mit Rechtszwirn in Anwendung kommen, wodurch die Bindungen den Crêpe-Ausdruck erhalten. In allen Bindungspatronen ist weiß als Ketteffekt, schwarz als Schußeffekt zu betrachten.

Abb. 1 zeigt ein einfaches Beispiel mit einem kleinen Kettmuster. Der Bindungsrapport umfaßt 12 Kettfäden und 24 Schüsse. Bei leichter Hebung (rechte Stoffseite unten) wäre schwarz einzulesen.

Abb. 2 hat einen Kettrappor von 16 Fäden = 16 Schäfte, und einen Schußrapport von 22 Schüssen. Die Bindung weist ebenfalls vorwiegend Ketteffekt auf, wird aber durch einen kleinen Schußeffekt wirkungsvoll bereichert.

Beide Muster erfordern für die Kette ein Mischgarn mit überwiegendem Wollegehalt.

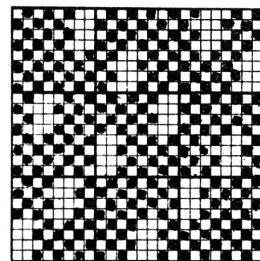


Abb. 1

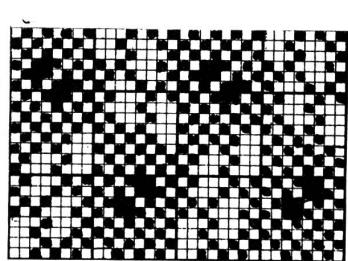


Abb. 2

Abb. 3 zeigt ein feinkörniges Muster mit gleichviel Kett- und Schußeffekt. Der Bindungsrapport umfaßt 12 Kett- und 36 Schußfäden.

Will man einem solchen Muster Halbwollcharakter verleihen, so wird man zweckmäßig ein Mischgarn von 50% Wolle und 50% Vistra verwenden; soll das Gewebe aber mehr Wollcharakter aufweisen — wodurch dasselbe natürlich entsprechend teurer wird — so verwendet man für die Kette ein Wollstragarn von etwa 65 bis 70% Wolle und 35 bis 30% Vistra, für den Schuß einen Crêpezwirn gleicher Mischung.

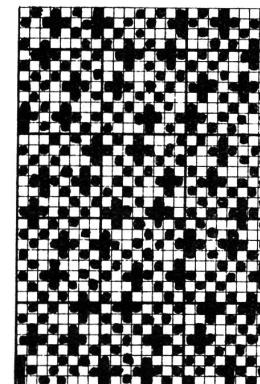


Abb. 3

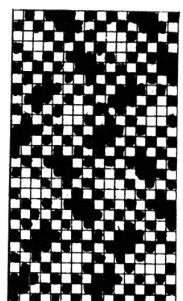


Abb. 4

Abb. 4 hat einen Kettrappor von nur 8 Fäden; einen Schußrapport von 12 Schüssen. Die Bindung enthält ebenfalls gleichviel Kett- wie Schußeffekt.

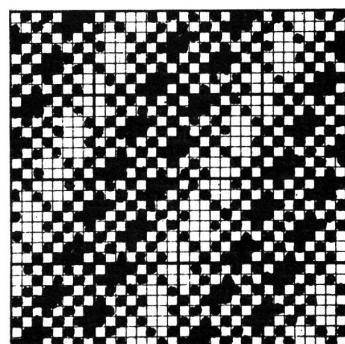


Abb. 5